

---

Hartmut Lehmann: *Luthergedächtnis 1817 bis 2017*, Refo500 Academic Studies 8, Göttingen: V&R, 2012, geb., 328 S., € 89,95

---

Im Rahmen der Lutherdekade seit Herbst 2008 wird schon vor dem Reformationsjubiläum 2017 mit großem Medieneinsatz auf das Jubiläumsjahr aufmerksam gemacht. Doch was wird 2017 eigentlich gefeiert? Beziehungsweise: Was sollte eigentlich gefeiert werden? – Wer sich diese Frage stellt, kann sich in der Geschichte umsehen. Denn die Luthergedächtnisfeiern der letzten 200 Jahre geben Aufschluss darüber, wie Luther gefeiert werden kann, und wie man ihn tunlichst nicht feiern sollte. Der emeritierte Göttinger Historiker Hartmut Lehmann ist diesen Fragestellungen im Rahmen seiner Forschungstätigkeit in vielen Einzeluntersuchungen nachgegangen. Seine Ergebnisse hat er in einer Fülle von Aufsätzen, von denen zwanzig im vorliegenden Band zusammengefasst sind, veröffentlicht.

In einem „Rückblick und Ausblick“ (9–16) am Anfang des Bandes skizziert Lehmann die vielfältigen Initiativen zur Vorbereitung des Jubiläums und fasst seine Forschungsergebnisse zusammen. „Man kann den Eindruck gewinnen, bei den verschiedenen Jubiläen habe man jeweils an einen anderen Luther erinnert“ (10). Die manchmal sehr problematischen Tendenzen der Lutherrezeption kann man so erklären: „Denn in allen Fällen, bei allen Jubiläen, spielen zeittypische Meinungen und zeitgebundene Vorstellungen eine besondere Rolle“ (10). Doch gerade die stärksten Aktualisierungen sind nicht unbedingt auch die tragfähigsten: „Untersucht man die Lutherjubiläen der vergangenen zwei Jahrhunderte, drängt sich der Eindruck auf, dass viele der Lutherdeutungen, die bei den verschiedenen Anlässen mit großem Pathos vorgetragen wurden, relativ rasch wieder in Vergessenheit gerieten. Je populärer der Tenor des Lutherlobs, desto rascher schwand die Erinnerung an diese Stimmen. Je stärker die Aktualisierung besonderer Leistungen Luthers, desto kurzlebiger war der Eindruck, den man damit erzielte. Je mehr man Luthers Leben heroisierte, desto weniger konnten diejenigen, die Luther skeptisch gegenüberstanden, für die Sache des Luthertums gewonnen werden ... Fast will es scheinen, dass diejenigen, die Luther feierten, immer zuerst und vor allem sich selbst feierten“ (11). Immer wieder wurde das Luthergedächtnis für eigene Zwecke instrumentalisiert.

Für die Luthererehrung im Jahr 2017 und in ihrem Vorfeld stellen sich folgende, bisher ungelöste Fragen (11–16): „Wem gehört Luther? Der EKD, den ‚Lutherländern‘ Sachsen-Anhalt und Thüringen, dem internationalen Luthertum, das sich im Lutherischen Weltbund zusammengeschlossen hat; wer wird bei der Besetzung der Festgremien berücksichtigt?“ (11–12), „Wie soll das Jubiläum ökumenisch gestaltet werden?“ (12–13), „Was bedeutet das EKD-Jubiläumsmotto ‚Luther 2017. 500 Jahre Reformation‘? – bedeutet es eine Würdigung der Ereignisse rund um das Jahr 1517?“ (13–14), „Oder soll der gesamte Luther gewürdigt werden? Was ist dann mit den problematischen Aussagen Lu-

thers gegen die aufrührerischen Bauern, gegen Erasmus, Papst und Täufer, gegen Juden und Türken?“ (14), „Wie werden die ‚500 Jahre Reformation‘ abgegrenzt? Ist nur eine Geschichte des Luthertums gemeint?“ (14), oder „meint man gar die ganze Geschichte des Protestantismus seit dem 16. Jahrhundert?“ (14–15), „Hat das Jahr 1517 überhaupt die epochemachende Bedeutung, die ihr Kirchengeschichtler zuschreiben?“ (15). Historiker vieler Länder sehen das anders. – So bedarf manches weiterer Klärung und nicht nur der Begründung, dass das Jubiläum seit 1617 alle hundert Jahre gefeiert worden ist.

In den Aufsätzen präsentiert der Autor einen bunten Strauß verschiedener Themen zum „erinnerten Luther“, der nicht nur in Deutschland, sondern auch von deutschstämmigen Auswanderern im Ausland und von ihrer nicht-deutschstämmigen Umwelt rezipiert wurde. Hier kann nur skizziert werden, was Lehmann aufgrund enormer Quellenkenntnis in seinen Aufsätzen dargelegt hat. Mehrere Aufsätze beschäftigen sich mit der „Entdeckung“ Luthers in Amerika im frühen 19. Jh. (35–43), mit den Lutherjubiläen 1883 und 1917 in Deutschland und Amerika (59–77, 78–93), den Lutherstatuen in Washington D. C. und Baltimore (94–109), mit Lutherdeutungen bei USA- und Australienauswanderern (110–125) und mit dem amerikanischen Deutschland-Reisen im 19. Jahrhundert (44–58).

Ebenfalls breiten Raum nimmt die Lutherdeutung vor und nach dem Zweiten Weltkrieg und in der DDR ein: Die Lutherinterpretationen des Heinrich von Treitschke (126–137), von Heinrich Bornkamm (138–150), Hans Preuß (151–159) und Otto Scheel (160–175) werden erörtert; zwei Aufsätze behandeln die Nachkriegszeit (176–188, 189–212), vier weitere die Bemühungen um Luther in der DDR (213–231 zur SED [229: „welch gigantisches Klischee von einem Helden“]; 232–256 zum Jubiläum 1983; 257–270 zur marxistischen Lutherdeutung, vgl. 206–207; 271–280 zur Revision des Luther- und Müntzerbildes). In Deutschland musste Luther zu allen möglichen Zwecken erhalten, einerseits als „frommer Bibeltheologe“ (60), als von Gott gesandter Prophet oder häufig als christlich-bürgerlicher Hausvater: glaubensstark, ordnungsliebend, sittsam und fleißig (72), Vorbild – oder Rückprojektion? – der heilen bürgerlichen Welt (73).

Treitschkes nationalistische Lutherdeutung im Jahr 1917 ist der direkte Vorläufer der Argumente der Deutschen Christen im Dritten Reich (132f). Heinrich Bornkamm hat seine Schriften aus den dreißiger Jahren vielfältig überarbeitet. Hans Preuß fand 1933 Parallelen zwischen Luther und Hitler, von denen er 1946 nichts mehr wusste. Die Lutheraner fanden nach dem Zweiten Weltkrieg zu einer eher harmonisierenden Lutherdeutung (zu Karl Heim: 183f, 194) und sahen in der „politischen Theologie“ Karl Barths ihren gemeinsamen Gegner.

Vier Beiträge und der einführende „Rückblick und Ausblick“ (9–16) haben eher generell Interpretation und Wirkung der Reformation und ihre Deutung im Blick auf das Jubiläum 2017 zum Thema: „Martin Luther und der 31. Oktober 1517“ (17–34); „Anmerkungen zur Entmythologisierung der Luthermythen 1883–1983“ (281–296); „Die Deutschen und ihr Luther“ (297–304) sowie „Un-

terschiedliche Erwartungen an das Reformationsjubiläum 2017“ (305–314). Diese Aufsätze haben es dem Rezensenten wegen ihres Themas besonders angetan: So untersucht Lehmann „Luthermythen“ vom Blitzschlag bei Stotternheim 1505 über den Thesenanschlag 1517, Worms 1521, die Wartburg 1521/22 und den Bauernkrieg 1525 usw., um zu zeigen, wie sich die neuere Lutherforschung in Deutschland von der älteren unterscheidet. Dennoch sind Lutherlegenden und -klischees bis heute nicht auszurotten (293, vgl. 303 „Luther-Kitsch“). Der Verfasser plädiert mehrmals dafür, auch die schwierigen Aspekte von Luthers Wirken nicht zu verleugnen (295, 299–302, 308f) und schlägt vor, wie man auf dem Weg zum Jubiläumsjahr damit umgehen könnte (302f). Projekte mit Breitenwirkung wären nötig, zum Beispiel ein Band zu „Leben, Werk und Wirkung“ des Reformators (313) oder eine neue Auswahlgabe der Schriften und Briefe, beides mit Übersetzungen in die Sprachen, in denen lutherische Kirchen Gottesdienst feiern, sowie eine Serie internationaler Tagungen zur Entwicklung des Luthertums (ebd.). – Zusammenfassend kann man nur urteilen: Hartmut Lehmanns Forschungsergebnisse sind Pflichtlektüre für alle, die mit der Vorbereitung „der“ oder einer Jubiläumsveranstaltung im Jahr 2017 beschäftigt sind.

Jochen Eber

---

Erich Mauerhofer: *Biblische Dogmatik. Überarbeitete Vorlesungen*, Nürnberg, Hamburg: VTR, RVB, 2011, 2 Bde., Pb., 971 S., € 59,80

---

Zurück geht das Werk auf Vorlesungen Prof. Dr. Erich Mauerhofers an der Staatsunabhängigen Theologischen Hochschule (STH Basel, ehemals Freie Evangelisch Theologische Akademie / FETA).

Mauerhofer schöpft hier sowohl aus seiner Erfahrung im Gemeindedienst der „Vereinigung Freier Missionsgemeinden“ (VFMG) als auch aus seiner langjährigen Tätigkeit als Dozent für Neues Testament und Dogmatik an der STH Basel (1980–1998) und an der Evangelisch Theologischen Fakultät (ETF) in Löwen / Heverlee (1999–2005). Zum Dr. theol. promovierte er 1980 mit einer Arbeit über die Theologie des Paulus an der Theologischen Hochschule Kampen (NL).

Im Aufbau seiner „Biblischen Dogmatik“ orientiert sich Mauerhofer weitgehend am klassischen Muster der Systematischen Theologie. In zehn Kapiteln bespricht er die wesentlichen Topoi dieses Fachbereichs: Prolegomena (15–69), Bibliologie (70–121), Theologie (122–178), Angelologie (179–214), Anthropologie (215–271), Soteriologie (272–410), Christologie (411–578), Pneumatologie (579–655), Ekklesiologie (656–809) und Eschatologie (810–939). Ergänzt werden die Bände durch eine erklärende Einleitung Mauerhofers (5–11), durch ein Abkürzungsverzeichnis (12–14), durch ein ausführliches Literaturverzeichnis (940–971) und eine Kurzvorstellung des Autors.